

Editorische Vorbemerkung  
*Rainer Hering*

aus:

Uwe Schmidt

Hamburger Schulen im „Dritten Reich“

Band 1

Herausgegeben von Rainer Hering

Beiträge zur Geschichte Hamburgs  
Herausgegeben vom Verein für Hamburgische Geschichte  
Band 64

S. 9–14

Hamburg University Press  
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky

# Impressum der Gesamtausgabe und Bildnachweis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

*Open access* über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press –

[http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP\\_BGH64\\_Schmidt](http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_BGH64_Schmidt)

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <http://deposit.d-nb.de>

ISBN 978-3-937816-74-6 (Gesamtwerk) (Printversion)

ISBN 978-3-937816-76-0 (Band 2) (Printversion)

ISBN 978-3-937816-75-3 (Band 1) (Printversion)

ISSN 0175-4831 (Printversion)

© 2010 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland

<http://www.ew-gmbh.de>

Covergestaltung: Benjamin Guzinski, Hamburg

Abbildung auf dem Cover: Einübung des Hitlergrußes in einer Turnhalle 1934. Verwendung mit freundlicher Genehmigung des Denkmalschutzamts Hamburg / Bildarchiv.

Abbildungen 1, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 18, 19: Verwendung mit freundlicher Genehmigung des Schulmuseums Hamburg.

Abbildungen 2, 3, 4, 5, 6, 15, 20: Verwendung mit freundlicher Genehmigung der Landesbildstelle Hamburg / Landesmedienzentrum.

Abbildungen 16, 17: Verwendung mit freundlicher Genehmigung von Fritz Hauschild, Hamburg.

Abbildung 8: Das Johanneum am „Nationalen Feiertag“ (1936). Entwurf: St. R. Othmer, Fotografie: K. Matthies II b 1. Aus: Das Johanneum. Mitteilungen des Vereins Ehemaliger Schüler der Gelehrtenschule des Johanneums. Jg. 9, H. 35 vom 1.6.1936, S. 277. Verwendung mit freundlicher Genehmigung des Schulleiters, Dr. Uwe Reimer.

Veröffentlicht mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung.

# Inhalt

## Band 1

<b>Editorische Vorbemerkung .....</b>	<b>9</b>
<i>Rainer Hering</i>	
Vorwort .....	15
Einleitung .....	17
1 Der Einbruch des Nationalsozialismus in das Schulwesen der Weimarer Republik 1933 .....	27
1.1 Das Hamburger Schulwesen bis zur Machtübertragung an die Nationalsozialisten	27
1.2 Mensch und Bildung in der nationalsozialistischen Ideologie	39
1.3 Personalveränderungen im Rahmen der Gleichschaltung	45
2 Konsolidierung der nationalsozialistischen Schule 1933–1939 .....	63
2.1 Umsetzung der nationalsozialistischen Rassenideologie	63
2.2 Einführung nationalsozialistischer Inhalte in die Schulen	99
2.3 Instrumentalisierung der Schulen für die nationalsozialistische Erbgesundheitspolitik	120
2.4 Nationalsozialistische Symbole, Veranstaltungen und Kampagnen	131
2.5 Der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB)	153
2.6 Der Weg zur Hochschule für Lehrerbildung	187
2.7 Zentralisierung durch das Reichserziehungsministerium	201
2.8 Ausweitung des Hamburger Schulwesens durch das Groß-Hamburg-Gesetz	215
2.9 Umbenennung und Veränderung von Schulstandorten	239
2.10 Modernisierung des Berufsschulwesens	248
2.11 Der Umgang mit Privatschulen	269
2.12 Nationalsozialistische Schulbauvorhaben	288
2.13 Oberbau der Volksschule und Oberschule	298

## Inhalt

3	Die Menschen in den Schulen .....	315
3.1	Schul- und Unterrichtsalltag im Nationalsozialismus	315
3.2	Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Verhältnis zum Nationalsozialismus	340
3.3	Schulleiter und Schulaufsichtsbeamte	367
3.4	Die Hitler-Jugend	392
3.5	Lagerschulung als ideologisches Instrument	453
4	Schule im Krieg .....	477
4.1	Die Personalsituation	477
4.2	Die Verhinderung der Hauptschule	487
4.3	Die Lehrerbildungsanstalten (LBA)	503
4.4	Luftalarm und Unterrichtsausfall	523
4.5	Abgebrochene Bildungsgänge	537
4.6	Kinderlandverschickung (KLV)	562
4.7	Schule im „totalen Krieg“ 1943	605
4.8	Verfall von Leistung und Disziplin	629
4.9	Desillusionierte Jugend	654
4.10	Privatschulen	678
5	Neuanfang nach dem Ende des „Dritten Reiches“ .....	685
5.1	Bilanz: Kriegsopfer und äußere Schäden	685
5.2	Die Wiederherstellung der Schulverwaltung	698
5.3	Die Wiedereingliederung der Lernenden	706
5.4	Entnazifizierung der Lehrenden	719
5.4.1	Schuld, Reue, Verdrängung, Rechtfertigung und Rückkehr zum Alltag	719
5.4.2	Die Konjunktur der „Persilscheine“	723
5.5	Lehrerbildung	732
5.6	Rückgriffe auf die Zeit vor 1933: Die Problematik der „Reform“	740
5.7	„Reeducation“ in den Schulen	749
6	Fazit: Der Nationalsozialismus als pädagogischer und schulpolitischer Kulturbruch .....	755
	Bildnachweis .....	767

Band 2: Anhang

1	Abkürzungen .....	775
2	Verzeichnis der Schulen von 1933 bis 1945 .....	777
2.1	Volksschulen, Volksschulen mit Oberbau und Mittelschulen	780
2.2	Sonderschulen	836
2.3	Hilfsschulen	839
2.4	Oberschulen	844
2.5	Berufsbildende Schulen	858
2.6	Allgemeinbildende Privatschulen, die zum 1.10.1939 geschlossen wurden	869
2.7	Jüdische Privatschulen	870
2.8	Anthroposophische Privatschulen	871
3	Statistische Aufstellungen .....	873
3.1	Daten für die Jahre 1932/33, 1935/36 und 1937/38	873
3.2	Schülerzahlen von 1938	875
3.3	Entwicklung der Schülerzahlen von 1939 bis 1942/43	876
3.4	Schülerzahlen von 1942 bis 1945	876
3.5	Erweiterte Aufstellung für die Jahre von 1942 bis 1945	877
4	Quellenhinweise .....	879
4.1	Zahl der Schülerinnen und Schüler	879
4.2	Zahl der Lehrerinnen und Lehrer	881
4.3	Unterrichtsfach Geschichte	882
4.4	Leibeserziehung im Dienste der Wehrhaftigkeit	887
4.5	Unterrichtsfach Erdkunde	890
4.6	Unterrichtsfach Biologie	891
4.7	Unterrichtsfach Deutsch	893
4.8	Unterrichtsfach Religion	894
4.9	Instrumentalisierung der Schulen für die Rassenpolitik	894

## Inhalt

5 Quellen- und Literaturverzeichnis .....	899
5.1 Ungedruckte Quellen	899
5.2 Literatur, veröffentlicht vor 1945	924
5.3 Literatur, veröffentlicht nach 1945	928
5.4 Periodica	961
5.5 Mitteilungen	962
5.6 Internet	963
6 Register .....	965
6.1 Personenregister	965
6.2 Sachregister	1021
6.3 Geographisches Register	1034
7 Abbildungsverzeichnis .....	1041
Der Autor .....	1045
Der Herausgeber .....	1045
Die Reihe .....	1046
Der Verein für Hamburgische Geschichte .....	1046

# Editorische Vorbemerkung

*Rainer Hering*

Das vorliegende Buch des Hamburger Pädagogen und Historikers Uwe Schmidt über Hamburger Schulen im „Dritten Reich“ ist die erste Gesamtdarstellung des Schulwesens in der Hansestadt zwischen 1933 und 1945. Nachdem dieser Zeitraum in schulgeschichtlichen Arbeiten lange ausgeklammert beziehungsweise ausschließlich bildungs- und ideengeschichtlich ohne Auswertung der vorhandenen archivischen Quellen betrachtet worden war, setzte in Hamburg vor allem in den 1980er und 1990er Jahren im Zusammenhang mit einer intensiveren Aufarbeitung dieses Zeitraums auch eine verstärkte Beschäftigung mit Schulen und vor allem individuellen Schicksalen von regimekritischen Lehrenden und Lernenden ein. Doch diese Impulse führten nicht zu umfassenden, systematischen Darstellungen – eine auf intensiver Quellenforschung basierende Gesamtdarstellung stand bislang noch aus.

Diese schmerzliche Lücke schließt nun endlich diese umfangreiche Studie. Sie umfasst alle Schulformen und geht zudem über die Grenzen der Hansestadt vor 1937 hinaus, indem sie erstmals die Schulgeschichte der 1937 durch das Groß-Hamburg-Gesetz hinzugekommenen, vormals preußischen Städte Altona, Harburg und Wandsbek sowie weiterer Umlandgemeinden aufarbeitet.

Uwe Schmidt versteht Schule als „eine Institution von politischer und gesellschaftlicher Relevanz“ in einem Spannungsfeld von Kontinuität und Diskontinuität. Er macht über die nationalsozialistische Erziehungslehre und Erziehungspraxis hinaus auch den Alltag in der Diktatur greifbar, die das an der individuellen Persönlichkeit orientierte humanistische durch ein an „Blut und Boden“ ausgerichtetes, völkisches Menschenbild ersetzen wollte. Er stellt die Akteure vor, die für die nationalsozialistische Schule Verantwortung trugen, und gibt ein Bild von den Lehrenden und Lernenden. Dabei fragt er

kontinuierlich, ob und inwieweit nationalsozialistische Vorgaben im Alltag umgesetzt wurden, und arbeitet Handlungsfelder und -möglichkeiten heraus. Er fragt danach, wie sich die nationalsozialistische Polykratie auf die innere Gestaltung des Schul- und Bildungswesens ausgewirkt hat.

Schmidt geht es darum, verengte Sichtweisen und vereinfachende „Braun-Weiß“-Zeichnungen auszuschließen, da nur so wirkliche neue Erkenntnisse über diesen Zeitraum sowie seine Vor- und Nachgeschichte möglich sind. Hilfreich ist dabei der Blick auf Kontinuitätslinien und Brüche an den klassischen Periodisierungsändern 1933 und 1945.

Deutlich wird in dieser Untersuchung Uwe Schmidts, dass das „Dritte Reich“ nicht durch eine einheitliche, quasi monolithische Steuerung der Nationalsozialisten charakterisiert war, sondern dass es – wie die Forschung in unterschiedlichen Bereichen herausgearbeitet hat – vielfältige Konfliktfelder und unterschiedliche Interessenlagen gab. Neben der Differenz zwischen Staat und Partei standen sich die lokale, die regionale und die reichsweite Ebene mit unterschiedlichen Voraussetzungen, Bedürfnissen und Zielsetzungen gegenüber. Die Interessen der Hansestadt Hamburg waren nicht zwangsläufig die des Deutschen Reiches. Schmidt arbeitet präzise heraus, welche Motive die jeweiligen Akteure leiteten und welche Handlungsspielräume ihnen zur Verfügung standen. Daher ist dieses Buch auch ein Beleg für den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit im norddeutschen Schulwesen, das Diskontinuität, aber auch – gerade am Beispiel Albert Henzes, eines der Verantwortlichen für die Hamburger Schulen – Kontinuität in der Bildungsgeschichte herausarbeitet.

Doch auch zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft gab es Kontinuität – selbst nach 1933 wirkten reformpädagogische Ansätze im Hamburger Schulwesen weiter. Ebenso reichten Maßnahmen der Modernisierung, die sich besonders im Bereich der Berufsschulen ausgewirkt hatten, über diesen Einschnitt hinaus. Eine vollständige „Gleichschaltung“ des Schulwesens erfolgte ebenso wenig wie eine durchgängige Selbstbehauptung oder gar umfangreiche Opposition. Kulturbruch, nationalsozialistische Verbrechen und Weiterwirken von Ansätzen der Weimarer Republik lagen eng beieinander.

Alles andere als erkenntnisfördernd ist eine dichotomische Einteilung der damals Handelnden in „Nationalsozialisten“ und „Nicht-Nationalsozialisten“. Durch seine sehr differenzierte Sichtweise und eine behutsame Sprache, die auch den Angehörigen der Leidtragenden des „Dritten Rei-

ches“ gerecht wird, gelingt Schmidt eine angemessene Beurteilung, die für die Erkenntnis der Herrschaftsmechanismen bereichernd ist. Der Verzicht auf einen vereinfachenden Dualismus der Lehrenden von „Reformern“ und „Reformgegnern“ erweitert das Spektrum der historischen Wahrnehmung erheblich.

Dies alles klar herausgearbeitet zu haben gehört zu den besonderen Leistungen Uwe Schmidts. Besonders verdienstvoll sind über den inhaltlichen Ertrag dieser Monographie hinaus das qualifizierte Personenregister mit Biogrammen und vor allem die mit großem Aufwand erstellte Übersicht über die einzelnen Hamburger Schulen und ihre Geschichte, wodurch diese Studie auch zum nützlichen Nachschlagewerk wird.

Uwe Schmidt war wie kein anderer geeignet, diesen Komplex erstmals auf Grund umfangreicher Quellenforschungen zu analysieren und klar darzustellen. Der promovierte Historiker verfügte als ehemaliger Schulleiter über umfangreiche praktische Erfahrungen im Schulwesen und konnte interne Abläufe dadurch souverän einordnen. Zudem konnte der 1931 Geborene eigene Erfahrungen und Materialien als Schüler im „Dritten Reich“ in seine Untersuchung einbringen. Seine Studie belegt, dass sich Wissenschaftlichkeit und Zeitzeugenschaft nicht zwingend ausschließen müssen.

In langjähriger Arbeit hatte der versierte Hamburg-Historiker umfangreiches Material unter anderem im Staatsarchiv Hamburg, im Bundesarchiv sowie in den Altregistraturen zahlreicher Hamburger Schulen gründlich ausgewertet und nachhaltig miteinander in Beziehung gesetzt. In etlichen Publikationen hatte er bereits Aspekte des Hamburger Schulwesens im 20. Jahrhundert aufgearbeitet, auf die er für dieses Buch zurückgreifen konnte. Sein 1999 erschienenes Werk *Aktiv für das Gymnasium* schildert gründlich die Geschichte der Gymnasien und der Interessenvertretung der dortigen Lehrkräfte seit der Einrichtung des staatlichen Schulwesens in der Hansestadt 1870. Der mit Paul Weidmann verfasste Beitrag in dem Sammelband *Hamburg im „Dritten Reich“* (2005) gibt einen ersten kundigen Überblick über die Schulgeschichte zwischen 1933 und 1945.

Zwei selbstständige Publikationen sind im Kontext der Arbeit an dieser Gesamtdarstellung entstanden, quasi als vorbereitende Studien, die zwei zentrale Themenfelder vertiefen: Der im Verlag Hamburg University Press im Jahr 2006 erschienene Band *Lehrer im Gleichschritt: Der Nationalsozialistische Lehrerbund Hamburg* analysiert die nationalsozialistische Interessenvertretung der Lehrkräfte und kommt – trotz magerer Quellenlage – zu einer

abgerundeten Darstellung, vor allem der rivalisierenden Kräfte innerhalb dieser Organisation, die ihre Wirkungsmöglichkeiten prägten. Anfang März 2008 publizierte Uwe Schmidt in der Reihe *Hamburger Historische Forschungen* im selben Verlag seine Analyse der nationalsozialistischen Schulverwaltung in Hamburg am Beispiel der vier Führungspersonen, die für die inhaltliche und organisatorische Ausrichtung des Schulwesens verantwortlich waren: Karl Witt, Wilhelm Schulz, Albert Henze und Ernst Schrewe. Der biographische Ansatz ermöglicht es aufzuzeigen, wie die Personen selbst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit ihrer eigenen Vergangenheit umgingen beziehungsweise welche Wirkungsmöglichkeiten den Akteuren blieben.

Schmidt gelingt es in allen Veröffentlichungen, trotz der durch gezielte Vernichtungen und durch Kriegseinwirkungen teilweise sehr dünnen Quellenlage ein dichtes Bild der nationalsozialistischen Schulpolitik und ihrer führenden Akteure zu zeichnen. Dass trotz akribischer Recherchen manches leider ungeklärt bleiben muss, ist angesichts der Begrenztheit der vorhandenen Unterlagen nicht zu vermeiden.

Sprachlich zeigt Uwe Schmidt, dass sich solide Wissenschaftlichkeit und ein lebendiger Stil miteinander verbinden lassen. Ihm ging es darum, seine Forschungsergebnisse auch für ein breites Publikum zu formulieren und zugleich Anstöße für bildungspolitische und wissenschaftliche Debatten zu geben. Das vorliegende Buch bietet mehr als nur Impulse für die Erforschung der Hamburgischen Schul- und Bildungsgeschichte im 20. Jahrhundert. Es ist wünschenswert, dass sie von pädagogischer wie geschichtswissenschaftlicher Seite aufgegriffen und durch weitere quellengesättigte Studien fortgesetzt werden.

\*

Uwe Schmidt hat das Erscheinen seines *opus magnum* nicht mehr erlebt. Er ist völlig überraschend am 23. März 2008 verstorben. Im Dezember 2007 hatte er eine erste vollständige Fassung dieses Buchmanuskripts vorgelegt, das kurz darauf vom Verein für Hamburgische Geschichte zur Publikation angenommen wurde. Anregungen, unter anderem von den Vorstandsmitgliedern Prof. Dr. Joist Grolle und Dr. Dr. Renate Hauschild-Thiessen, hat er aufgenommen und umgesetzt; auch die Einleitung war noch von ihm ak-

tualisiert worden und trägt daher das Datum März 2008. In der Woche vor seinem Tode hatte er im Bundesarchiv Berlin zusätzliches Material zu einzelnen Personen gesichtet, und noch an seinem Todestag hatte er morgens am Text gearbeitet.

Aus den abschnittsweise angelegten Einzeldateien wurde von mir eine Fassung letzter Hand erstellt, die die Grundlage für die Veröffentlichung bildet. Diese wurde dann formal vereinheitlicht, ohne den Inhalt oder die sprachliche Gestaltung zu verändern. So wurden die Überschriften gekürzt, die großzügige inhaltliche Einteilung wurde jedoch beibehalten, um der wissenschaftlichen Persönlichkeit Uwe Schmidts Rechnung zu tragen. Belegangaben konnten weitestgehend nicht überprüft werden, da Schmidts Nachlass noch nicht erschlossen ist. Das bereits vom Verfasser begonnene Personenregister wurde fortgeführt, fehlende biographische Angaben wurden mit fundierter Unterstützung Ulf Bollmanns recherchiert und nachgetragen. Uwe Schmidt hatte noch die Begriffe für das Sach- und das Ortsregister festgelegt; erstellt wurden diese beiden Register von Lemar Nassery.

Das umfangreiche Werk liegt gedruckt in zwei Bänden vor; beide Bände können so parallel und einander ergänzend genutzt werden. Der erste Band umfasst die Darstellung, der zweite enthält den informativen Anhang, in dem sich neben einem Abkürzungsverzeichnis auch das ausführliche Personen- sowie ein Orts- und ein Sachregister wie auch das Quellen- und Literaturverzeichnis finden. Besonders hervorzuheben ist das umfassende Verzeichnis der zwischen 1933 und 1945 existierenden Schulen, das kompakt deren jeweilige Geschichte zusammenfasst. Es wird flankiert von statistischen Aufstellungen und Quellenhinweisen. Parallel zur gedruckten Fassung liegt das Werk in einer frei verfügbaren Version im Internet vor.\*

Helga Schaefer, Ulf Bollmann und Lemar Nassery ist nachdrücklich für ihre intensive Unterstützung zu danken. Ein besonderer Dank geht an die Familie Uwe Schmidts, insbesondere an seine Schwester Elke Dörre und an seinen Neffen Eberhard Casals, die die Veröffentlichung des Manuskripts gestattet haben. Der Verlag Hamburg University Press hat in bewährter Weise nun das dritte und letzte Buch Uwe Schmidts in hoher Qualität publiziert. Der engagierten Verlagsleiterin Isabella Meinecke, M. A., ist für ihre nachhaltige Arbeit sehr herzlich zu danken. Der Korrektor Jakob Mi-

---

\* URL: [http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP\\_BGH64\\_Schmidt](http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_BGH64_Schmidt).

chelsen, M. A., hat sich umsichtig und kompetent des Textes angenommen. Benjamin Guzinski hat den ansprechenden Umschlag gestaltet.

Nur durch den Einsatz der Beteiligten konnte dieses für die Hamburger Geschichte wichtige Buch in so kurzer Zeit vorgelegt werden.